

Endlich wieder Sommer

Zwölf Jahre lang litt Alexandra Rott (33) an Psoriasis (Schuppenflechte). Bis sie Manju entdeckte, lebte Frau Rott einen täglichen Kampf zwischen Einschränkungen und Vorurteilen.

Seit wann kämpfen Sie mit der Krankheit Psoriasis?

A. Rott: Seit 1997, damals war ich einundzwanzig Jahre alt. Zuerst waren es nur kleine Stellen an Ellenbogen und Händen. Aber es wurde rasch schlimmer und breitete sich auch an Knien und Füßen aus. Im weiteren Verlauf waren dann auch die Kopfhaut und das Gesicht betroffen.

Was waren Ihre ersten Schritte?

A. Rott: Natürlich ging ich zuerst zum Hautarzt, der mir Cortison zur äußeren Anwendung verschrieb. Leider ist Psoriasis sehr wenig erforscht und die Diagnose bedeutet, mit der Krankheit, so gut es eben geht, zu leben.

Hat die Behandlung angeschlagen?

A. Rott: Es gab Besserungen, doch durch die Nebenwirkungen war für mich klar, dass meine Chancen auf jeden Fall in der Alternativmedizin liegen werden.

Welche Methoden haben Sie versucht?

A. Rott: Von Meersalz-Anwendungen bis Schüßler-Salzen mit über 200 Tabletten pro Tag einfach alles. Ich habe unzählige Cremes aufgetragen und in Frischhaltefolie gewickelt geschlafen. Auch Akupressur. Das hatte bei mir allerdings nicht den gewünschten Effekt. Eine Zeit lang habe ich Lichttherapie gemacht, die recht gut gewirkt hat. Doch durch die damit einhergehende Hautalterung und das vermutlich erhöhte Krebsrisiko war auch diese Alternative keine Dauerlösung für mich. Daher suchte ich nach weiteren Behandlungsmethoden. Durch diese Krankheit fühlte ich mich wie lebendig begraben, aber an ein Aufgeben dachte ich nie. Dazu fühlte ich mich zu jung.

Wie groß war der Einfluss der Krankheit auf Ihr Leben?

A. Rott: Neben den Schmerzen war das Schlimmste, sich selbst im Spiegel zu sehen oder sich in der Öffentlichkeit zu zeigen. Eigentlich bin ich ein Sommermensch und in dieser Zeit waren die Symptome besonders schlimm. Ich

hatte oft das Gefühl, un gepflegt zu wirken, daher habe ich auch bei 35 °C noch langärmelige Shirts getragen. Andere Mädels in meinem Alter gingen Shoppen, trafen Freunde. Bei jedem neuen Kontakt wäre ich am liebsten weggelaufen, denn ich wusste, gleich wird man mich auf meine Schuppenflechte ansprechen.

Wie reagierte Ihr Umfeld?

A. Rott: Vor allem auf meine berufliche Laufbahn hatte die Krankheit große Auswirkungen. Zum Beispiel wollte ich neben meinem Job eine Fachhochschule besuchen. Ich habe also die Studienberechtigungsprüfung absolviert und den Aufnahmetest für die FH bestanden. Als mein Arbeitgeber in dieser Zeit erfuhr, dass ich Psoriasis habe, zog er die Bewilligung, die Ausbildung berufsbegleitend durchzuführen, zurück. Ich wurde als psychisch labil und als nicht ausreichend belastbar eingestuft.

Ist Psoriasis bei Ihnen aufgrund von psychischem Druck ausgebrochen?

A. Rott: Man sagt, dass dies ein Auslöser ist, doch mein Psychoterror begann erst mit der Krankheit, nicht davor. Ich bin genetisch vorbelastet, mein Vater und meine Großmutter waren betroffen. Da auch ich die Krankheit weitervererben könnte, wurde ich sogar darauf angesprochen, ob ich unter diesen Umständen überhaupt an Familienplanung denken dürfe.

Ihre Haut sieht heute gesund aus, was hat schließlich geholfen?

A. Rott: Meine Schwägerin hat mich auf Manju aufmerksam gemacht. Ich war nach 12 Jahren immer noch auf der Suche nach einer wirksamen Behandlungsmethode ohne gravierende Nebenwirkungen. Daher probierte ich es. Ich habe allerdings nicht erwartet, dass dieses Produkt so eine Wirkung zeigen würde. Seit ich Manju regelmäßig einnehme – die letzten fünf Monate dreimal täglich je 10 ml –, hatte ich keine Schübe mehr. Nach der ersten halben Flasche haben sich die betroffenen Stellen immer mehr gelichtet und es wurde kontinuierlich besser.

Wie geht es Ihnen heute?

A. Rott: Es ist nicht zu vergleichen. Ich genieße den Sommer, trage kurze Ärmel, fühle mich frei und muss nichts mehr verstecken. Vor allem bin ich überglücklich, denn nun kann mich mein Umfeld – allen voran meine Tochter – genauso kennenlernen, wie ich wirklich bin: ein rundum fröhlicher Mensch. ■

INTERVIEW

Margit Bittner

FOTO

Christian Stemper

